

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

№ 11. | 1. Juni 1901. | 33ster Jahrgang.

Präsident George Quayle Cannon
im Leben und im Tod.

Das in Berlin eingetroffene und durch den „Stern" bereits veröffentlichte Telegram von der hier so ganz unerwarteten Nachricht des Todes des Präsidenten Cannon, wird nun nach Versprechen durch Näheres über die Trauerbotschaft und die Begräbnisfeier ergänzt. Auch eine kurze Beschreibung seines so ereignisvollen Lebens wird demnach folgen.

Am 12. April erhielt die „Deseret News" ein Telegram von General John Q., Präsident Cannon's Sohn aus Monterey, Californien, mit folgendem Wortlaut: „Vater hat uns heute morgen um ½2 Uhr verlassen, indem er in friedevollem Schlafe zum Tode übergangen. Er starb an Luftröhrenentzündung verwickelt mit Erweiterung des Herzens." Dies war die dem Publikum gemachte Mitteilung, durch die „News" zuerst per Bulletin und dann durch eine Extraausgabe mit vielen Einzelheiten und einer illustrierten Lebensbeschreibung gegen Mittag bekannt gemacht. Als Trauerzeichen erschienen bald Flaggen, die halbmast von den größeren Kirchen- und Geschäftsgebäuden wehten, und ein Gefühl des schweren Verlustes schlich sich in die allgemeine Gemütsstimmung. Es war ein Tag tiefster Trauer, und das Leid wegen des momentan unersetzlichen Verlustes griff rasch um sich und machte sich überall fühlbar.

Präsident Cannons Familie war völlig überwältigt als die Trauerkunde eintraf, doch ergaben sie sich dem besonderen Schutze der Ewigen Vorsehung die sein Scheiden von diesem irdischen Leben zu dieser Zeit bestimmt hatte. Es ist nicht oft der Fall, daß die Familienbande die zwischen Väter und deren Frauen und Kinder bestehen, so innig und stark sind wie es mit Präsident Cannon und den Mitgliedern seiner Familie der Fall war. Seine merkwürdige Macht und sein edler, man möchte sagen, vollkommener Einfluß über sein ganzes Haus, wie auch die Aufopferung und Liebe, die ihm die Seinen entgegenbrachten, hatte von jeher allgemeine Bewunderung hervorgerufen.

Präsident Snow war tief bewegt als ihm die Nachricht von Präsident Cannons Tod übermittelt wurde, ebenso berührte die Mitteilung den Präsidenten Joseph F. Smith. Die Nachricht kam jedoch für sie nicht unerwartet, da alles in den seit Tagen empfangenen Depeschen darauf hindeutete, daß das Ende sich in immer schnelleren Schritten näherte. Und nun wurden in dem Hauptbureau der Kirche telegraphische Anfragen von Nah und Fern gemacht, um die über den ganzen Kontinent verbreitete Todesnachricht zu bestätigen, worauf auch jedesmal weitere Depeschen des tiefsten Beileids und der Trauer folgten.

Die Krankheit des Präsidenten Cannon in Monterey ist mit außergewöhnlichem Leid verbunden. Er wußte wohl von Anfang an daß er recht gefährlich krank war, aber immer erwartete er mit Sicherheit, daß er seine Kräfte und Gesundheit wieder erlangen werde. Mit seiner Gattin und seinen Söhnen dagegen, die während der langen Tage und der Nacht mit einer bewunderuswerten Aufopferung und Liebe über ihn wachten, war es anders. In letzter Zeit drang die Thatsache sich ihnen immer deutlicher auf, daß seine Tage gezählt waren. Dennoch hegten auch sie Hoffnungen bis an sein Ende. Eine Anzahl seiner besten Freunde besuchten Präsident Cannon in Monterey, und wurden von ihm aufs freundlichste empfangen. Diese berichten, daß er allem Anschein nach schon vom Anfang seines Krankseins einen ungleichen Kampf mit dem Tode aufgenommen, daß es ein thatsächlicher Heldenmut war womit der Schwerkranke die zudringlichen Todesschatten bekämpfte. Es war derselbe Heldenmut womit er im täglichen Leben seinen ganzen langen und ereignisvollen Lebenslauf durchkämpfte und wodurch er für Gott und für sich selbst solch hohe Ehren und für das Werk des Herrn solch mächtige Erfolge erwarb.

Präsident Cannon verläßt eine große Familie, die sein Abscheiden betrauert. Daß er ihnen überall fehlen wird, darüber liegt kein Zweifel vor; denn er war ein edler, gütiger Gatte, ein liebender nachsichtiger Vater, und ein weiser Ratgeber, der zu allen Zeiten eine treue Fürsorge für alle die der Herr ihm gegeben, ausübte. Er war im wahren Sinne des Wortes ein Patriarch seiner Familie. Niemals fand man ihn glücklicher als wenn er umgeben von den Mitgliedern seines großen Haushaltes irgend ein Fest, eine Réunion oder einen Geburtstag feierte. Er war der Ansicht, daß solche Zusammenkünfte, solche Familienfeste, unzählige wohlthätige Folgen nach sich ziehen und das hat sich auch immer so bei den Seinen erwiesen. Das letzte Familienfest das in seinem Hause stattfand, war kurz nach seiner Rückkehr von den Sandwich- (hawaische) Inseln, als sein vierundsiebenzigster Geburtstag gefeiert wurde, letzten Januar.

Er fühlte sich damals in viel verbessertem Gesundheitszustand und sagte mit freudestrahlendem Antlitz, daß es ihm unendliche Freude bereitet hätte, wenn er mehrere Monate auf den Inseln hätte zubringen können. Wäre er auf längere Zeit dort geblieben, so hätte er nach dem Ausspruch vieler, heute seinen Lieben in Gesundheit erhal-

ten sein können. Doch als er sich über eine etwaige Verlängerung seines Besuches dort zur Zeit ausdrückte, sagte er:

„Ein jedes Interesse, außer das meiner eigenen Gesundheit, erforderte meine Rückkehr — deshalb bin ich zu Hause.“

Diese strenge Hingabe zu den Einzelheiten seines Geschäfts und aller Kirchen- und Familien-Interessen die seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, zeigen die Hauptursachen seines großen Erfolges in allen Angelegenheiten mit denen er in Berührung kam und dadurch mag auch sein für sich selbst und seine Gesundheit so rücksichtsloses Benehmen, das wohl seinen Tod so bald herbeiführte, zu erklären sein. Präsident Cannon besaß eine kräftige Natur und ausgezeichnete Gesundheit Von Jugend auf hatte er ein Leben strenger Mäßigkeit geführt in allen Dingen, es sei denn in der Arbeit worin er seine Energie so mächtig geltend machte bis die Hand des Todes selbst sich auf ihn legte.

Das hochfeierliche Leichenbegängnis auch nur zum Teil in seinen Einzelheiten zu beschreiben, wäre den Spalten dieser Zeitschrift nicht angemessen, es sei denn daß eine Extra-Nummer herausgegeben werde, wie dies von der „Deseret News“ und dem „Millennial Star“, deren Redakteur er einstmals war, gethan wurde. Was deshalb hier darüber berichtet wird, ist nur ein Auszug dessen was in diesen Zeitschriften und auch in dem „Juvenile Instruktor“, dessen Begründer er ist und dessen Redakteur und Herausgeber er während 35 Jahren gewesen, veröffentlicht worden ist.

Es war am Mittwoch, den 17. April, daß das Irdische des Präsident George Q. Cannon unter den Thränen und dem Beileid Tausender zu seinem letzten Ruheort getragen wurde. Der Tag war so lieblich wie ihn die Natur nur gestalten konnte, der klare reine Himmel und die laue Frühlingsluft wirkten wie Balsam auf die betrübten Herzen. Wenn jemand fragen wollte wie weit die Herzen des Volkes der Heiligen für ihren abgeschiedenen Präsidenten eingenommen sind, so hätte ihm keine ergreifendere Antwort zu teil werden können als die feuchten Augen der Tausenden die den Tabernakel an diesem Morgen eine Stunde vor Anfang der Leichenfeier schon erfüllten, als der süße Geruch der schönen Blumen die in herrlichen Kranzspenden mit inniger Liebe und höchster Achtung von allen Teilen der amerikanischen Nation eingesandt waren, und zuletzt, als die Worte seiner in edler brüderlicher Treue durchs Leben mit ihm verbundenen Freunde, deren Reden auch diesem Berichte beigefügt werden.

Jeder zugängliche Platz des Tabernakels war in Anspruch genommen und außer den 10 000 die dort Eintritt fanden, waren andere Tausende die in den dieses Gebäude umgebenden Anlagen und Straßen sich befanden. Allen schien das Bewußtsein aufgeprägt, daß ein hochwürdiger, großer und edler Mann sie verlassen. Diejenigen, die andere religiöse Ansichten hegten, achteten seinen Glauben und seine Aufrichtigkeit so daß das Lob von ihren Lippen sich mit dem seines eigenen Volkes vereinte.

Solch kostbare, künstlerisch und hochfeine Bekränzung und reiche Leichendekoration war noch nie zuvor im Tabernakel gesehen. Die

ganze Plattform und Tribüne war in weißem Flor gehüllt, kunstvoll mit den herrlichsten Palmen und rarsten Pflanzen bestellt. Mächtige Guirlanden und Blumengewinde schwangen sich von Säule zu Säule.

Die Ausschmückung des Ganzen spottet jeder Beschreibung und bot den Anblick eines köstlichen mit Elfenbein bearbeiteten Blumenaltars von kolossalem Umfang. Außer den von den verschiedenen Kirchen-, Geschäfts- und Schul-Organisationen gespendeten Ehrenkränzen, Gewinden, Blumenentwürfen, Festons von ganz ungewöhnlicher Zahl und Größe, schmückten hier weiße Seidenbänder und Schleifen, dort Quasten und Vasen in Ueppigkeit die Einfassung des Ganzen.

Das musikalische Program, arrangirt von Professor Stephens und ausgeführt von dem Tabernakel-Chor, einem Männerchor, Solisten und dem Organisten Prof. McClellan, war ein vortreffliches und stand völlig im Einklang mit der bedeutungsvollen Leichenfeierlichkeit. Nebst den Leichengesängen und Liedern waren es Chopin's „Todtenmarsch" und Lemare's „Andantino," deren göttliche Harmonien die Herzen der Trauernden erhoben.

Die Versammlung durch Präsident Joseph F. Smith geleitet, wurde mit Gesang vom Chor und Gebet vom Apostel Francis M. Lyman eröffnet.

Unter den Anwesenden befanden sich Präsident Lorenzo Snow, die zwölf Apostel vollzählig, sechs der sieben ersten Präsidenten der Siebenziger, der Patriarch der Kirche John Smith, die ersten drei Bischöfe und besuchende Brüder von verschiedenen Teilen Utahs, von Colorado und von Mexiko. Linker und rechter Hand der großen Rednertribüne saßen in Ordnung arrangirt: die Bischöfe von Salt Lake City und die besuchenden Bischöfe; die ersten Amts-Mitglieder der Deseret-Sunday-School-Union; die Präsidenten der Pfähle und Hohe Räte; die ersten Amts-Mitglieder der Jünglingsvereine.

Die Redner waren: Präsident Snow (dessen geschriebenen Worte, da er selbst sich nicht wohl befand, von seinem Sohne Le Roi C. Snow gelesen wurden); Präsident Joseph F. Smith, dessen Rede wie auch die von Präsident Snow vollständig im Stern erscheinen wird; der Apostel George Teasdale, die Deseret-Sunday-School-Union vertretend; der Apostel Heber J. Grant, die Jünglingsvereine vertretend; Professor George H. Brimhall als Vertreter und Präsident der Brigham Young Academie; und die Apostel Brigham Young, John Henry Smith und John W. Taylor.

Wie begeistert, trosterfüllt und liebdurchdrungen die Worte aller der Redner waren, wird der Leser durch die in den folgenden Nummern des „Stern" veröffentlichten Reden schließen können — Worte die gesprochen wurden von Männern, die lebenslange Gefährten des Präsident Cannon waren; die mit ihm in dem Kampf gestanden, mit ihm als Sieger alle Hindernisse des Werkes Gottes unter ihre Füße traten; die seine volle Kraft, seine unerschütterliche Energie, seine Weisheit, seine Demut und sein stetes kindliches ja vollständiges Vertrauen in Gott kannten.

Das Schlußgebet wurde von Apostel Marriner W. Merrill gesprochen.

Am Grabe, noch ehe der Sarg, von den Zwölf Aposteln getragen, in die Gruft gelassen wurde, sang ein Männerquartett: „Come ye disconsolate“. Das Weihungsgebet wurde vom Apostel Anthon H. Lund gesprochen und John R. Winder gab den Dankesgefühlen der Familie Ausdruck für die Güte und Bedachtsamkeit aller derer die sich an ihrem Leiden und ihrer Trauer beteiligten.

Nach den Berichten der verschiedenen inSalt Lake City mündenden Eisenbahnen sind nahezu 2000 Personen von auswärts zur Leichenfeier gekommen. Am gleichen Tage wurde zu Provo in der Brigham Young Akademie eine Gedächtnisfeier mit speciell von den Studenten bereiteten Program ausgeführt. Die Fakultät der Staats-Universität hielt eine specielle Sitzung zu Ehren des verstorbenen Präsidenten (der mehr als zwanzig Jahre als Beamteter und zehn Jahre als Hauptbeamteter dieses Instituts fungierte) und beschloß am Tage seines Leichenbegängnisses schon um 11 Uhr morgens alle Klassenarbeit einzustellen.

So schließt ein Lebenslauf, der für die Menschheit im allgemeinen und für das Volk Gottes insbesondere einen der allernützlichsten darstellt, die je den Fußschemel des Allmächtigen schmückten. Es war das Ende des sterblichen Lebens, das jetzt unsterblich ist; der letzte Liebesdienst eines Volkes für den, von dem gesagt werden kann, daß keiner im Werke des Herrn je treuer gedienet.

Ruh nach langem, würdevollen Streben,
Ruh von Deiner Arbeit, Knecht des Herrn!
Du verläßt uns hier in diesem Leben,
Sinkend als ein heller Wahrheitsstern.

Doch das Licht das Dich erleuchtet
Scheinet auch in unser treues Herz
Und durch Gottes Geist geführet
Streben auch wir weiter himmelwärts.

Gott im Himmel der dies Werk geleitet,
Ist Derselbe, der er immer war;
Er hat Mittel wunderbar bereitet
Stets in Stürmen, Nöten und Gefahr.

Dieses Werk ist ganz in Gottes Händen
Deshalb kann es sicher nicht vergeh'n
Gott regiert an aller Welten Enden,
Was er sagt muß ewiglich besteh'n.

Gott hat selbst dies Zeugnis uns gegeben;
Durch den Geist der Wahrheit wissen wir,
Daß wenn wir getreu dem Bunde leben,
Wird es uns begleiten für und für.

Hilf uns, Gott, das Lebenswort zu pflegen,
Daß es wächst und Li.besflammen schlägt,
Und in uns durch Deinen Vatersegen
Edle Frucht zum ew'gen Leben trägt.

Daß wir würdig seien dort zu wohnen,
Dort wo unser Präsident jetzt ist
Wo Propheten, heil'ge Männer thronen
Mit dem Friedefürsten Jesus Christ.

R T. H.

Die Hamburg-Konferenz.

Nach Schluß der Berlin-Konferenz hielten sich die reisenden Präsidenten noch einige Zeit in der Reichshauptstadt auf und besorgten mancherlei Geschäfte die ihrer Aufmerksamkeit im Missionsbureau daselbst warteten. Am Sonnabend, den 20. April, begaben sie sich

nach der mächtigen Hansastadt in Begleitung folgender Mitarbeiter und Sänger: die Aeltesten R. T. Haag, A. Nibly, W. Wallace und die Schwestern L. B. Young, E. Ramsey, E. L. Gates, Clara Cluff. Eine besondere Feude wurde der Gesellschaft bereitet durch eine angenehme Fahrt in dem weltberühmten Hafen, das Wetter begünstigte das Unternehmen und die Vereinigung alter Freunde rief viele angenehme Erinnerungen in den Besuchern wach. Die meisten der zu dieser Konferenz gehörenden Missionare waren bereits eingetroffen und auch mehrere der Mitglieder der Gemeinden Lübeck, Kiel, Bremen und Hannover.

Der erste Konferenztag brach in seinem ganzen Frühlingsreize an und fand um 10 Uhr morgens die Schüler und Lehrer der Hamburger Sonntagsschule in ihren gewöhnlichen Aufgaben beschäftigt. Es war den Besuchern eine große Genugthuung alles in solch erfreulichem wachsenden Zustande zu finden, ein Wachstum im Lernen und an der Zahl. In kurzen Anreden drückten sich die Präsidenten McMurrin und Schultheß als auch Aeltester Haag als recht befriedigt über die Klassenarbeit, die Ausführung des Programms, das Marschieren und den Zustand der Berichte aus.

Gleich nach der Sonntagsschule von ½1 bis 2 Uhr wurde eine Versammlung für Mitglieder abgehalten, die Hauptaufgabe bestand dabei in der Vorlegung und Unterstützung der Hauptautoritäten der Kirche und der Mission wie dieselben umstehend verzeichnet sind. Dies wurde einmütiglich und nach Erklärung der durch Todesfälle verursachten Aenderungen gethan. Die in dieser Konferenz arbeitenden Aeltesten sind: C. P. Ferrin, Präsident; H. M. Lau, Spencer Clawson jun., E. J. Gardner, John Yonk, Jos. Moser jun., T. K. Biesinger, S. E. Gustaveson, F. Dätwyler, W. Shephard, W. Wetzel jun. A. J. Done, R. L. Taylor, W. S. Owen. Etwas besonders Erfreuliches wäre hier noch zu berichten: Ein telegraphischer Gruß aus Temesvar (Ungarn), woselbst die Aeltesten Lau und Markow vor kurzem gewirkt hatten, war von den Heiligen daselbst für die Konferenz eingetroffen und wurde von den Versammelten in ebenso herzlicher Weise telegraphisch erwidert.

Um 3 Uhr nahm die öffentliche Versammlung, zu der sich viele ernste Freunde der Wahrheit eingefunden, ihren Anfang. Präsident McMurrin sprach in überzeugender Weise über folgende Worte des Maleachi, verzeichnet im 3. Kapitel, Vers 1 bis 4: „Siehe ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, des ihr begehret, siehe, er kommt! spricht der Herr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen, und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmieds und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speiseopfer bringen in Gerechtigkeit, und wird dem Herrn wohlgefallen das Speiseopfer Judas und Jerusalems wie vorhin und vor langen Jahren". Der Redner erklärte, daß die Anwendung dieser

Prophezeihung nicht wie allgemein von den Christen angenommen auf die erste Erscheinung des Herrn sondern auf die Wiederkunft Christi Bezug habe. Er wies auf den Empfang den Jesus in seiner Zeit besonders von den Kindern Levis erhielt und gab schlagende Beweise seiner Feststellung in jeder Beziehung. Hauptsächlich erörterte er jedoch den ersten Teil der Prophezeihung indem er zeigte daß dieser Engel, der vorausgesandte Bote des Herrn, in dieser letzten Zeit zu erwarten sei, wie auch durch den Offenbarer Johannes kund gethan werde. Zum Schluß bezeugte er, daß dieser Engel gekommen sei, daß die Heiligen der letzten Tage dessen Botschaft empfangen und daß sich dieses Volk (spottweise „Mormonen" genannt) auf die Wiederkunft Christi praktisch vorbereitete und zu diesem Zweck auch Tempel baue.

Nach einem vom Aeltesten Wallace künstlerisch vorgetragenen Solo: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" nahm Präsident McDonald noch auf kurze Zeit das Wort und lud die Anwesenden herzlich ein die vom vorhergehenden Redner verkündete Botschaft ernstlich zu prüfen. Er verglich das lebendige Wort wie es von den Heiligen der letzten Tage verkündiget wird mit guter nahrhafter Speise, während er die in der ganzen Christenheit als Gottes Wort bezeichneten Menschenlehren als unzureichend darstellte

Am folgenden Tag als auch Dienstag den 23. April wurden Priesterratsversammlungen abgehalten, in denen zuerst die Berichte der in dieser Konferenz wirkenden Aeltesten entgegengenommen wurden. Wie gewöhnlich bei solcher Gelegenheit kommen die Teilnehmenden mit Fasten und Gebet zusammen und erfreuten sich auch deshalb eines besonderen Segens. Dies war die letzte Versammlung in der Präsident McMurrin sprach und konnte er kaum seine über das ihm bevorstehende Scheiden tief bewegten Gefühle zum Ausdruck bringen, Seine Belehrungen hatten mit dem praktischen tagtäglichen Wandel eines Missionars zu thun; die Gesundheitsmaßregeln die jeder zu beachten hat, die Pflichten gegen Mitarbeiter und die Notwendigkeit des Eifers, im Schriften verteilen. Auch Präsident McDonald, Präsident Schultheß und die Aeltesten Haag und Ferrin gaben zeitige Belehrungen und ermahnten zu ernstlicheren persönlichen Vorbereitungen die jeder Aelteste zu machen hat um mit dem Umfang des Missionswerkes Schritt zu halten und den besten Erfolg zu erzwecken.

Außer mehreren Beiträgen von Solos durch die anwesenden Sänger die zwischen dem Tagesprogram abwechselnd ihre Kunst recht gefühlsvoll vortrugen, erfreute sich auch die Versammlung der Worte zweier Brüder, die eben aus Utah angekommen und sich über den an sie ergangenen Ruf ausdrückten, die Aeltesten Hendrick und Thiede. Aeltester A. Nibly, am Schlusse von einer in Holland vollendeten Mission angelangt, bezeugte aus seiner Erfahrung, daß das Leben eines Missionars die schönste und segensreichste Beschäftigung darstelle, in die ein Mensch auf Erden hauptsächlich in der Jugend seines Lebens treten könne. Die anwesenden Schwestern Gates, Ramsey, Young, Booth und Cluff sprachen alle von ihrer Freude im Werke des Herrn und von dem Bedürfnisse des heiligen Geistes, das sie auch in ihrer Arbeit und in ihren Musikstudien empfänden.

Am Abend des 23. fand ein Konzert statt, das sehr gut besucht war und in seiner Ausführung dem eine Woche vorher in Berlin gegebenen und in der letzten Nummer des „Stern" bereits veröffentlichen Program gleicht. R. T. H.

Die Haupt-Autoritäten

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

wie sie am Sonntag den 7. April 1901
der General-Konferenz
zur Abstimmung vorgelegt wurden.

Die erste Präsidentschaft:

Lorenzo Snow,
Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche in der ganzen Welt.

George Q. Cannon,
Erster Ratgeber in der ersten Präsidentschaft,
(seither gestorben).

Joseph F. Smith,
Zweiter Ratgeber in der ersten Präsidentschaft.

Das Kollegium der zwölf Apostel:

Brigham Young	Mariner W. Merrill
Francis M. Lyman	Anthon H. Lund
John Henry Smith	Matthias F. Cowley
George Teasdale	Abraham O. Woodruff
Heber J. Grant	Rudger Clawson
John W. Taylor	Reed Smoot

Die beiden Ratgeber in der ersten Präsidentschaft und die zwölf Apostel wurden auch als Propheten, Seher und Offenbarer unterstützt.

Der Patriarch der Kirche

John Smith.

Die ersten sieben Präsidenten der Siebenziger:

Seymour B. Young	George Reynolds
Christian D. Fjeldsted	Jonathan G. Kimball
Brigham H. Roberts	Rulon S. Wells

Joseph W. McMurrin.

Die Präsidentschaft der Bischöfe.

Wm. B. Preston, Präsident; Robert T. Burton, erster Ratgeber; John R. Winder, zweiter Ratgeber.

Geschichtsschreiber der Kirche.

Anthon H. Lund.

General-Verwalter
der unter dem Namen „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" bekannten religiösen Körperschaft
Lorenzo Snow.

Allgemeiner Erziehungsrat der Kirche:

Lorenzo Snow	James Sharp
George Q. Cannon	Joseph F. Smith
Willard Young	John Nicholson
Anthon H. Lund	George H. Brimhall

Haupt-Protokollführer und Schreiber der General-Konferenz.
John Nicholson.

Außer den obigen wurden noch folgende
Autoritäten
der Europäischen und Deutschen Mission den Heiligen in den in Deutschland und in der Schweiz abgehaltenen Konferenzen vorgelegt:

Platte D. Lyman als Präsident der Europäischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

James L. McMurrin als erster Rat in der Präsidentschaft der Europäischen Mission.

Henry W. Naisbitt als zweiter Rat in der Präsidentschaft der Europäischen Mission.

Arnold H. Schultheß als Präsident der Deutschen Mission.

George F. Cannon als Sekretär der Deutschen Mission.

Richard T. Haag als Redakteur des „Stern".

In der Schweiz:

D. L. McDonald als Präsident der Schweizerischen Mission.

Fred. Keller als Sekretär der Schweizerischen Mission.

Der Name des Herrn.

Von der „Desere News" übersetzt von S. T.

Eine Wichtigkeit, die von religiösen Menschen besonders beobachtet werden sollte, ist die richtige und gebührende Anwendung des Namens des höchsten Wesens. Gewöhnliche, sehr allgemeine Gebräuche betrachtend, in welchen auf denselben hingewiesen wird, können wir nicht anders, als zu dem Entschlusse kommen, daß diesem Gegenstand in vielen Beziehungen nicht der gebührende Grad und das Maß der Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie dessen Wichtigkeit ihn dazu berechtigt. Wenn wir von dem, was so wiederholtemale auf den Straßen und öffentlichen Plätzen an unsere Ohren tönt, urteilen, würde es scheinen, daß es viele giebt, selbst unter solchen, die Glauben an eine Gottheit haben, welche nicht untersuchen, ob öftere oder leichtfertige Wiederholung des heiligen Namens des Allmächtigen das Maß der Ehrfurcht, welche sie vorgeben, ihm zu zollen, vermindere oder nicht vermindere.

Es ist eine Tatsache, unangenehm, nichtsdestoweniger Wahrheit, daß es viele Leute giebt, welche geringen oder gar keinen Wunsch hegen, eine richtige Erkenntnis zu erlangen, wie auf den Regierer des Weltalls hinzuweisen sei, und wahrscheinlich würde es verlorene Zeit sein, zu ersuchen mit ihnen über diesen Punkt zu sprechen. Es würde vergeblich sein, diejenigen, die den Namen der Gottheit mißbrauchen, auf die Mittel, die eine Zunahme oder Abnahme der Achtung vor ihm bedingen, aufmerksam zu machen, indem dieses Gefühl von ihren Herzen geschwunden. Die vorbereitende Arbeit mit ihnen wäre, den Gedanken in ihre Gemüter einzupflanzen, daß es ein Wesen giebt, dem sie Achtung schuldig sind. Eine andere Klasse der Gesellschaft besteht aus solchen, die den Namen des Allerhöchsten leichtfertig in jedes unbedeutende Gespräch und Scherz hineinbringen, oder welche ihn unehrerbietig gebrauchen, um Aussprüchen, auf welche sie besonderes Gewicht zu legen wünschen, Nachdruck zu verleihen. Sie sind nicht so verdorben, wie absichtliche Gotteslästerer, aber ihre Sünde unterscheidet sich nur in einem geringen Grade. Eine sehr notwendige Eigenschaft, um sie zu guten Gliedern der Gesellschaft zu machen, ist, sie zur Einsicht zu bringen, daß es eine Sünde ist, ungebührend mit heiligen Dingen umzugehen.

Es giebt noch eine andere Klasse von Menschen, deren Stellung eine solche ist, daß ihnen das zu behandelnde Thema besonders passend ist, um ernstliche Betrachtungen darüber anzustellen. Diese Abteilung umfaßt diejenigen, welche ein tiefes Gefühl der Ehrfurcht für das, was heilig ist, an den Tag legen, deren Wunsch es ist, durch den heiligen Geist geleitet zu sein und die ihre Liebe zu Gott durch das Befolgen seiner Gebote zeigen. Unter diesen sind viele, deren üppiger Gebrauch des Namens der Gottheit in ihren Gebeten, Gesprächen und Ermahnungen so bemerkbar ist, daß es unter denen, die es anhören, ein Gefühl der Abneigung erweckt, selbst wenn die letzteren zu zeiten nicht anerkennen, was unrichtig ist. Wie viele giebt es auch, welche eine Stellung als religiöse Lehrer unter dem Volke einnehmen, die in ihren Vorträgen den Namen des Allerhöchsten wiederholen, daß der ernstliche und empfindliche Anbeter vor dem anstößigen und in der That gotteslästerlichen Gebrauche erzittert!

Das Gesetz, unter Donner auf dem Berge Sinai an das Volk Israel gegeben, lautet: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen.“ Dieses Gebot drängt den Menschen ein Princip zu ihrer Beobachtung auf und dient zu ihrer Seligkeit. Die Person, welche den Allerhöchsten durch Mißbrauch seines Namens lästert; ist eines Verbrechens schuldig; derjenige, welcher den Namen des Heiligen verhöhnt oder leichtfertig gebraucht, steht unter Sünde; und derjenige, dessen öftere Wiederholung dieses Namens unnötig ist, begeht eine Sünde, indem er ihn mißbraucht — eine That, welche ausdrücklich von dem großen Gesetzgeber selbst verboten ist. Um diesen Grundsatz tiefer in die Herzen derer einzuprägen, die sein Gesetz empfinden, wurde das Gesetz wiederholt und die Erklärung ausgedrückt, daß „der Herr den nicht ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbraucht“.

Viele von denen, deren Beruf als Prediger des modernen Christentums ihnen das Erklären des göttlichen Wortes zur Pflicht macht, verstehen thatsächlich die Kraft dieses heiligen Gesetzes nicht, wenn sie nach der unnötigen Weise, mit welcher sie Seinen Namen in ihre Gespräche hineinbringen, beurteilt werden können; und wegen dieser verderblichen Nichtbeachtung eines direkten Befehles werden sie, wenn sie vor den großen Richter kommen, nicht schuldlos gehalten werden! Gleich wie auf den Pharisäern von alten Zeiten, wird Verdammung auch auf ihnen ruhen für ihren heidnischen Gebrauch mißbräuchlicher Wiederholungen.

Diejenigen unter den Heiligen der letzten Tage, wenn es solche giebt, welche die Gewohnheit angenommen, den Namen des Allmächtigen öfters und unnötigerweise zu gebrauchen, sind ohne Entschuldigung und haben nötig, eilends Buße zu thun, denn durch direkte Offenbarung vom Himmel über die anerkannte Ordnung haben sie beständig ein hervorragends Beispiel vor sich. In diesem Beispiel wird die Ursache gefunden, warum dem höheren Priestertum der Name Melchisedeks gegeben wird. Melchisedek war ein großer Hohepriester und die Art und Weise wie er seine Berufung erfüllte, führte zur Wahl seines Namens, jene Ordnung zu benennen. Die Offenbarung an den Propheten Joseph Smith sagt: „Vor seiner Zeit wurde das heilige Priestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes genannt; aber aus Ehrfurcht vor dem Namen des höchsten Wesens benannte die Kirche in der alten Zeit, um eine zu häufige Wiederholung seines Namens zu vermeiden, jenes Priestertum nach Melchisedek — das Melchisedekische Priestertum".

Der Allmächtige bestätigte die Handlung in der Kirche vor Alters und dieselbe Ordnung wurde der Kirche in dieser Dispensation anbefohlen und befolgt. Diejenigen, welche von dieser Regel abgehen, weichen von der Ordnung ab, welche der Herr eingeführt hat. Der Gebrauch seines Namens ist zu Zeiten notwendig, wie in gewissen Verordnungen, unter welche die Austeilung des Abendmahls gehört. Es finden sich auch Notwendigkeiten im Predigen, in Gebeten und Ermahnungen, wo ein solcher Gebrauch recht und durch den Geist der Offenbarung diktiert ist, aber die Regel seines zu häufigen Wiederholens zu vermeiden, von dessen unnötigen oder unnützen Gebrauch abzustehen, sollte genau befolgt werden. In Fällen, wo Ungewißheit besteht, ist es gut, auf der sichern Seite zu sein und die Grenzen des Gesetzes inne zu halten. Die Heiligen der letzten Tage sollten das vorsichtigste aller Völker sein, diesen Grundsatz zu befolgen und sollten den Namen ihres ewigen Vaters nicht unnötigerweise und zu Zeiten, wo er leichtfertig behandelt wird, aussprechen oder überhaupt denselben nennen, es sei denn mit Gefühlen höchster Ehrfurcht.

„Unser vernünftiger Gottesdienst".

Mit dem Worte „Gottesdienst" wird heutzutage meistenteils das bezeichnet was in der Kirche geschieht, während der Zeit der Sonntags-Versammlung. Man kennt das Wort gar nicht in einer anderen Anwendung. „Wir gehen zum Gottesdienst" oder „zur Kirche", „Gottesdienst wird jeden Sonntag Morgen abgehalten", „Dies war ein wohl besuchter Gottesdienst" und ähnliche Ausdrücke beschränken den Gebrauch dieses Wortes der meisten Leute. Wir alle sind so gelehrt worden, daß ein „Gottesdienst" überhaupt nicht aus viel anderem bestehen kann als aus „Glauben" und vielleicht noch Beten und Singen und dem Zuhören einer schönen Predigt. Ist das nicht der Begriff der uns durch das Beispiel unserer Lehrer und Vorgesetzten von Jugend auf in diesem unserem „christlichen" Vaterlande eingeprägt worden ist? Ist es nicht die gleiche Auffassung die das Volk auch heute noch von Landeskirchen und Sekten beinahe ohne Ausnahme erhält?

Wie viel anders faßt Paulus dieses Wort auf und lehrt demgemäß die Heiligen zu Rom (Römer 12 : 1) wenn er schreibt: „euere Leiber begebet zum Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei **euer vernünftiger Gottesdienst**". Nicht aus Kirchengehen besteht der Gottesdienst, auch nicht aus gewissen Ceremonien. Der Kirchenbesuch und die Ceremonien haben wohl ihren Zweck und ein weiser Zweck ist es wenn er richtig erkannt und aufrichtig verfolgt wird, aber der eigentliche Gottesdienst besteht aus Werken die unser Leben, unser tagtägliches Thun und Lassen betreffen. Nicht nur in gewissen Dingen und zu gewissen Zeiten soll dieser Gottesdienst ausgeübt werden — nein, es ist kein Gottesdienst wenn wir nicht ganz unsere Leiber dem Dienste der Wahrheit hingeben in andern Worten wenn wir nicht ganz „Gott geweiht" „heilig" sind — „Heilige der letzten Tage".

Es handelt sich um das Thun des Willens Gottes, ganz und vollkommen. Da müssen wir denn zuerst diesen Willen wissen und selbst urteilen können worin dieser Wille mit unseren bisherigen Gewohnheiten und Lebensweise sich nicht verträgt, also eine formliche Reformation in unserem Essen und Trinken einführen, ja wie gesagt in unserer ganzen Lebensweise. Wie es der Apostel gesagt, im folgenden Verse ausdrückt; „Und stellet nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille".

Das ist der wahre Glaube in allen Dingen nach bester Erkenntnis im Einklang mit Gottes Willen zu sein. Wer so lebt daß er in der That, getrieben vom Geiste Gottes, mit seinem Leibe einen vernünftigen Gottesdienst ausübt, der verachtet auch einen so unvernünftigen Gottesdienst, der aus nichts als Gefühlsduselei besteht: ein Glauben der nichts als ein Bekenntnis der Lippen ist; ein Gesang (der nur durch den Mund gestaltet) eine leere Form, ist die nicht das Herze

kennt; eine Freiheit vom Gesetze die zu einer Erlaubnis herabgesunken wo jeder denkt, er könne ungestraft alle Schranken und Vorschriften beiseite setzen.

Unsere Glieder sollen Werkzeuge der Gerechtigkeit, und zu diesem Zwecke in bestem Zustande sein. Wir sollen Gott kein durch unzuträgliche Speisen benebeltes Gehirn zur Verfügung stellen, sondern helle klare Köpfe, und so gesunde Glieder, wie gesunde Nahrung und Lebensweise sie uns, vereint mit dem Segen Gottes, nur geben können. Das ist unser vernünftiger Gottesdienst, wie der Apostel es nennt; das ist unsere Pflicht gegen Gott und Mitmenschen; und das liegt in der Bedeutung der Mahnung, unsere Leiber zum Opfer zu begeben, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.

Wohlan, so laßt uns die Schrift verstehen und das „Wort der Weisheit" als auch den Geist der Weisheit der unsern Körper betrifft in seiner Fülle erkennen. Laßt uns auf die Worte unseres Vaters achten, der aus Liebe zu seinen Kindern alle diese Gesetze für uns geschrieben damit wir gleich verständigen Kindern unsere Vernunft in tägliche Anwendung bringen zum besten Gedeihen unseres irdischen Körpers als auch unserer unsterblichen Seele. R. T. K.

Ein Abschiedsgruß aus Zion.

Logan City, Utah, den 30. März 1901.

Meine lieben Geschwister!

Ich fühle mich gedrungen ein paar Zeilen an euch, meine lieben Brüder und Schwestern im Bunde der ewigen Wahrheit, zu richten, und da es mir durch den lieben „Stern" gestattet ist, noch einmal zu euch zu reden, wünsche ich allen meinen herzlichsten Dank zu sagen für eure an mir erwiesene Liebe und Güte, und ich weiß daß euer Lohn nicht ausbleiben wird. Es fällt mir schwer euch zu schreiben wie ich fühle, aber gegen euch alle hege ich eine große Liebe und ich kann in Wahrheit sagen, daß ich meine Missionszeit zu den glücklichsten Tagen meines Lebens zähle und ich fühle Gott stets zu danken für meine Erfahrungen und daß er mich für würdig erfand als sein Bote in die Welt zu gehen um ein wenig beizutragen das Werk des Herrn zu befördern.

Die Zeit erlaubte es mir nicht, von allen meinen Freunden im alten Lande Abschied zu nehmen, ehe ich meine Reise nach der Heimat antrat. Ich hätte gern allen meinen Geschwistern und Freunden in Süddeutschland persönlich Lebewohl gesagt aber, da ich zu einer bestimmten Zeit abreisen mußte, war mir dies unmöglich und ich fühle jetzt so zu sagen: „Der Herr segne euch, daß ihr treu und standhaft bleiben möget zu den Bündnissen welche ihr mit Gott gemacht habt. Wenn ihr euch eifrig bemüht alle Gebote des Herrn zu halten, werdet ihr stets Glück und Freude in dem Evangelium finden. Leid thut es uns, wenn wir von unseren geliebten Brüdern und Schwestern scheiden müssen mit welchen wir so viele, schöne und gesegnete Stunden verlebt haben, dennoch, so Gott es nicht anders bestimmt hat,

hoffen wir alle noch in diesem Leben einander zu treffen. Denn der Herr hat versprochen, sein Volk in diesen letzten Tagen zu sammeln und ein einiges Volk aus ihnen zu machen auf dem Gebirge Israels. Sollten aber Einige in das Grab gelegt werden, haben wir dennoch die glückliche Zuversicht, einander in der Auferstehung abermals begrüßen zu dürfen....

Manchmal kommt uns das Leben wie ein Traum vor und wenn wir sehen welch' große Segnungen Gott bereitet hat für seine gerechten Kinder, so eifert es uns an in dem Kampfe des Lebens. Wir sehen daß unsere heilige Religion eine lebende Kraft ist und daß die Verheißungen des Herrn immer in Erfüllung gehen, in sofern wir getreu sind im Halten der Gebote Gottes. Der Herr hält was er verspricht. Es ist auch notwendig, daß wir durch die Schule der Prüfung gehen um unsere Treue zu zeigen und daß wir uns nicht in Stolz erheben und Gott vergessen. Ja, manche werden sehr hart geprüft und gezüchtigt, aber sagt nicht die Schrift „welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, und er stäubet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt, ... Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind". Sehet an die Beispiele der Alten und merket sie. Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht Gottes geblieben ist? Oder wer ist von ihm verschmähet, der ihn angerufen hat. Der Herr ist gnädig und barmherzig und hilft gerne in der Not und wird seinen Kindern immer beistehen wenn sie ihre Pflichten thun. Er lenkt jetzt sein Werk hier auf Erden und sendet seine Diener aus in alle Welt die Botschaft des ewigen Evangeliums allen Menschen zu verkündigen und sie zu warnen vor den Strafgerichten Gottes. Die Fülle der Zeit ist da und alle Menschen sind eingeladen sich zu dem Herrn zu bekehren und teil zu nehmen an Gottes Reich.

Glücklich können wir uns fühlen als Heilige der letzten Tage, daß Gott uns ein Zeugnis gegeben hat und alle sollten sich immer bemühen die Gebote des Herrn zu halten damit ihnen alle Segnungen des Evangeliums zu teil werden. Fürwahr sagt einer: „Thue was du für Recht hältst, handle nach Pflicht und Gewissen, mag man dich dann tadeln, so stehst du doch auf festem Grunde". (d. h. wenn das was du für Recht hältst auch wirklich nach Gottes Wort und Rat ist. D. Red.)

Ich fühle sehr glücklich wenn ich sehe wie das Reich Gottes zunimmt und wie eifrig die Heiligen sind im Halten der Gebote Gottes und wie sie zunehmen an Glauben und guten Werken und ich hoffe, daß alle aushalten werden bis ans Ende.

Ich bitte Gott euch alle reichlich zu segnen, daß ihr gesund bleibet an Körper und Geist und von Zion aus sende ich euch die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Auf ein fröhliches Wiedersehen hoffend, verbleibe ich euer Bruder im Bunde Charles Bitter.

Mitteilungen.

— Die Fortsetzung des Berichtes der General-Konferenz wird erst in der nächsten Nummer folgen können, da der Artikel über Präsident Cannons Leichenbestattung sich nicht leicht trennen ließ und alle andern Druckteile bereits aufgesetzt waren.

— In der Gemeinde Nürnberg fand am 9. Mai durch Veranlassung des Besuches vom Konferenz-Präsident Hüfner ein Unterhaltungsabend statt. Die Ausführung des Programms war höchst erfolgreich und schloß unter anderem selbst verfaßte Gedichte, Klaviervorträge zu vier Händen, Gesangssolo, Lieder vom gemischten Chor und Ansprachen von den Aeltesten Adolf Höhne und F. Hüfner in sich.

— Das beliebte Sonntagsschulliederbuch der „Zionssänger“ erfreut sich einer besonders günstigen Aufnahme in der Mission. Schon sind über 600 der verschiedenen Einbände verkauft und allem Anscheine nach wird die ganze erste Auflage von 1000 Exemplaren bald vergriffen sein. Außer dem billigsten Einband zu 76 Pf., sind ein besserer Einband zu 1,20 Mk. und einer mit Goldschnitt und ganz Leder zu 1,60 Mk. zum Verkaufe bereit.

— Aeltester Fritz Pfost, dessen Entlassung im Stern vom 15. April bemerkt und der jetzt wohl schon bei seinen Lieben im fernen Westen verweilt, sendet noch ein herzliches „Auf Wiedersehen“ an alle ihm bekannten Heiligen besonders in der Stuttgart-Konferenz ein. Er drückt nochmals seinen Dank allen denen aus, die ihm so manches Gute während seiner Missionszeit erwiesen; und schließt mit einem Zeugnis für das Werk in dem er so treu unter seinen Landsleuten gewirkt.

— Vom Aeltesten D. H. Christensen der als Besuch mit seiner Familie sich in den höchsten Universitäten Amerikas aufhält, kommt uns ein Schreiben zu aus Baltimore, Md. Er spricht in besonderem Lob von den Aeltesten J. Co-ie Robison, A. J. Stewart jr. und James Ostermann, die als Studenten in der von ihnen gewählten Profession große Fortschritte machen. Diese Brüder waren alle einstmals in der Deutschen Mission (Berlin-Konferenz) thätig und sind vielen der deutschen Heiligen hier und in Zion wohl bekannt. Unsere besten Glückwünsche begleiten sie zu fernerem Erfolg für die hoffnungsvolle Zukunft.

Angekommen.

In der Deutschen Mission:

Folgende Missionare kamen anfangs Mai wohlbehalten in Berlin an und sind bald darauf in das ihnen angewiesene nach ihrem Namen verzeichneten Arbeitsfelde abgereist.

Aeltester John W. Orton aus North Ogden, Utah. — Frankfurt-Konferenz.
Aeltester Lorenzo Walker aus Holliday, Utah. — Königsberg-Konferenz.
Aeltester Henry Philipp Kloepfer aus Logan, Utah. — Frankfurt-Konferenz.
Aeltester Henry Hermann Hoff aus Georgtown, Idaho — Dresden-Konferenz.
Aeltester Andrew Locy Rogers aus Snowflake, Arizona. — Dresden-Konferenz.
Aeltester Robert H. Marchant aus Peoa, Summit Co Utah. — Stuttgart-Konferenz.
Aeltester Wm. A. Keele jr. aus Fremont Wagne Co, Utah. — Stuttgart-Konferenz.
Aeltester John L. Reynolds aus Salt Lake City. — Königsberg-Konferenz.
Aeltester Roy P. Frost aus Salt Lake City. — Stuttgart-Konferenz.
Aeltester Ferdinand Hintze aus Salt Lake City. — Frankfurt-Konferenz.
Aeltester John Eikins aus Salt Lake City. - Berlin-Konferenz.
Aeltester Jos. F. Thomtorff aus Salt Lake City. — Stuttgart-Konferenz.
Aeltester James A. Webster aus Taylorsville, Utah. — Frankfurt-Konferenz.
Aeltester Ammon S. Brown aus Salt Lake City. — Frankfurt-Konferenz.

Todes-Anzeigen.

Erna Fahrenwaldt, das kleine Kind der Geschwister Hermann und Martha Fahrenwaldt von der Gemeinde Stettin starb am 10. Mai 1901; sie ward geboren am 7. Oktober 1900. Herzliche Teilnahme wurde den Eltern von den Aeltesten und der Gemeinde bezeugt.

Heinrich Zumbrunnen, geboren den 13. Dezember 1880 ist nach 24 monatelangem Leiden am 7. Januar 1901 in Montpelier, Idaho gestorben. Den tiefbetrübten Eltern und Geschwistern bezeugen wir hiermit innige Teilnahme.

Karl Lehnherr, geboren den 4. Januar 1895 von Benington Bärenseethal, Idaho, ist an einem Herzleiden im Alter von 6 Jahren, 2 Monaten und 15 Tagen gestorben. Ein herzliches Mitgefühl ist den Trauernden hiermit ausgedrückt

Schwester Eva Johanna Neibel, die 12 Jahre alte Tochter der Geschwister Gertrud und Anton Neibel aus Frankfurt a. M. starb am 9. Mai 1901. Die Kleine war 3 Jahre lang krank gewesen oft unter schweren Leiden, doch war sie immer frohen Mutes und hoffnungsvoll geblieben bis an ihr Ende.

Schwester Emma Hust, die einzige und innig geliebte Tochter der Geschwister Hust von der Gemeinde Saarbrücken starb am 24. April 1901 nach einem sechswochenlangen schmerzvollem Leiden. Sie war geboren in Saargemünd am 20. Februar 1884 und wurde am 18. September 1897 getauft. Als eine liebevolle Tochter und stets treues Mitglied der Kirche hat sie sich die Liebe und ein bleibendes Andenken in den Herzen aller erworben, die sie kannten. Die reichen und überaus schönen Blumenspenden die bei ihrem Begräbnis dargebracht wurden, bezeugten die allgemeine Achtung deren sie sich in ihrer Jugend schon erfreute. Ihren lieben Eltern und Geschwistern drücken wir hiermit nochmals unser innigstes Beileid aus für den herben Verlust, den sie in dem Tode einer solch edlen Tochter und Schwester erfahren haben.

In Logan Utah, starb am 25. April Vater Serge L. Ballif, einer der Pioniere des nördlichen Teiles Utahs, wo er seit 35 Jahren wohnte. Er war geboren in der Schweiz am 24. April 1821 und hat sich schon in seinen frühen Jahren fürs Evangelium interessiert. Zweimal besuchte er sein Vaterland und erfüllte ehrenvolle Missionen, wobei er auch am „Stern“ thätig war. Er war allgemein seiner strengen Redlichkeit wegen geachtet und als „Biedermann“ bekannt. Außer vielen Enkeln hinterläßt er eine Frau und dreizehn Kinder. Diese sind alle erwachsen, der jüngste ist gegenwärtige auf Mission in Kansas. Bruder Ballif drückte auf seinem Sterbebette noch den Wunsch aus daß sein Sohn nicht seines Vaters Todes wegen das Missionsfeld verlasse. Die Begräbnisfeier fand am 27. April im Logan Tabernakel statt.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Arnold H. Schulthess, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
D. L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexanderstraße 8.